

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **25 (1943)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
 Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Winterthur
 Inseraten-Annahmen: August Hiltl u. Co., Klosterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Postfach-Romano VIII 12433
 Administration, Druck und Expedition: Bundesdruckerei Winterthur 21-0, Telefon 2 22 52. Postfach-Romano VIII 11 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.50
 Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
 Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Grätlich
 auch in sämtlichen Bahnhof-Büros /
 Abonnements-Eingahlungen auf Postk. /
 Konto VIII 8 Winterthur

Inserationspreis: Die einspaltige Min-
 nierspalte ober oder unter dem 15 Sp. für
 die Schweiz, 20 Sp. für das Ausland /
 Reklamen: Schweiz 45 Sp. / Ausland 75 Sp.
 6 Spitzreihen à 50 Sp. / keine Verbilli-
 gung für Placierungsbüros der Ge-
 nerale / Inletaten-schluss Montag 15 Uhr

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Ist der Kampf gegen das Abzahlungsweesen immer noch aktuell?

Man sollte meinen, die Kriegszeit mit steigenden Preisen, mit häufigem Willkürdienst und somit unregelmäßigen Einkommen müßte die Händler davon abhalten, Möbel und anderes gegen Teilzahlung zu verkaufen. Laut Statistik sind auch tatsächlich die Abzahlungskäufe nach Kriegsbeginn zuerst zurückgegangen, so z. B. in der Stadt Basel von 4946 (1939) auf 3277 (1940), haben aber seither wieder zugenommen bis 4019 (1942). Zudem spielen die Abzahlungskäufe, d. h. ihre Folgen gerade in der Kriegszeit eine besondere Rolle, indem der Käufer oft nur mit Mühe oder zeitweise auch gar nicht in der Lage ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen. In sehr vielen Familien reicht ja das Einkommen gerade nur für den laufenden Lebensbedarf.

Vorschlag, einen Vertrag für eine weniger hohe Kaufsumme abzuschließen, ging sie nur unter der Bedingung ein, daß für den Restbetrag inner drei Jahre ein Käufer gefunden werde, ansonst Fr. 400.— fällig würden. Der Arbeiter schaffte nun ein Wohnzimmer für Fr. 3600.— an. Die übrigen Möbel erhielt er aus dem elterlichen Haus — und für den Rest von 2900 Franken muß er nun Käufer suchen und somit gegen seine innere Überzeugung eine Firma empfehlen, die so wenig Verständnis für die Lage ihrer Kunden zeigt. Das selbe Geschäft hat in einem Kundenzettel seine Abzahlungskäufer aufgeföhrt, neue Kunden zu gewinnen, wodurch sich ihre Reichthum um eine gewisse Summe reduzieren würde. Ganz entwürdet sagte die Adressatin eines solchen Schreibens: „Jetzt weiß diese Firma doch, wie sehr wir zu „Mozzen“ haben mit dem Abzahlen, und wie viel Kummer und Sorgen es uns schon bereitet hat. Und da verlangt sie von uns, daß wir andere in die gleiche Not hineintreiben!“

Konzeffionierung der Abzahlungs-
 schäfte mit beschleunigten erschwerten Bestim-
 mungen in Vorschlag gebracht. Damit sollten
 gewisse Auswüchse und rigoroses Vorgehen ver-
 hindert werden können. Im Kanton Waadt sind
 die Teilzahlungs-geschäfte seit 1935 konzeffions-
 pflichtig.

Im übrigen muß auch auf anderem Weg beachtet werden, der Abzahlungsnot beizukommen, z. B. durch Beratung, wie sie Familienfürsorgeinstanzen, Fabrikfürsorgeinstanzen und die seit einem Jahr bestehende Wafler Möbel-Ausleuer-Beratungsstelle ausüben können. Die Ausleuer-Beratungsstelle wurde bisher von etwa 80 Personen in Anspruch genommen. Ein Wohlfühlereiner ist die sachmännliche Beratung aus, eine Fürsorgeinstanz die finanzielle, wobei sie mitzuhelfen versucht, Wünsche und vorhandene Mittel miteinander in Einklang zu bringen und gesunde Darlehensmöglichkeiten ausfindig zu machen. Um zu verhindern, daß bei Abzahlungs-geschäften oder Kundenkonten Kredit aufgenommen werden muß, geben in manchen Fällen die Arbeitgeber größere Darlehen. So konnte einem langjährigen Arbeiter einer Fabrik mit Hilfe von Fr. 775.— ermöglicht werden, eine Schlafzimmern- und Wohnzimmer-einrichtung aus zweiter Hand zu beschaffen, nachdem er jahrelang mit Frau und Kind mühselig gewirtschaftet hatte. Dies hat viel dazu beigetragen, daß jetzt das Familienleben froher und harmonischer ist, und daß seltener das Verlangen aufher Hause geäußert wird.

Jetzt schon

bitten wir Sie, daran zu denken, daß ein **Geschenk-Abonnement** unseres „Schweizer Frauenblatt“ Ihren Freundinnen und Verwandten auf Weihnachten sehr willkommen sein wird.

Lassen Sie sich bitte unsere hübsche **Geschenkkarte** durch unsere Administration, Winterthur, Technikumstr. 83, zuseuden.

Wenn dann noch eine Notlage des Verkäufers hinzukommt, so kann die Auszahlung noch schlimmer sein. Dazu ein Beispiel: Der Inhaber eines Abzahlungs-geschäftes kam bei der Mobilisation in Zahlungs-unvermögen. Da er bei den Großbanken keinen Kredit erhielt, nahm er schließlich bei einer „Wohlfühlereiner“ ein Darlehen von 15 Prozent. Der Kunde, ein junger Arbeiter mit zwei kleinen Kindern, mußte sich schriftlich verpflichten, die Abzahlungsrate in Zukunft an jene Bank zu zahlen, mitamt diesen zuzüfälligen Zinsen und andern Zuschlägen.

Gang durch einen Tag

In Deinem letzten Brief forderst Du mich auf ein wenig aus meiner Arbeit zu erzählen. Das will ich gerne tun, es ist schuldig nur, daß es nicht schon lange geschehen ist. Es ist nämlich nicht ganz leicht, von Internierten und ihrem Leben in einem Heim ein richtiges Bild zu geben. Natürlich könnte ich Dir mit Wichtigkeit interessante und sensationelle Begebenheiten aufzählen, aber das war ja mit Deiner Anfrage nicht gemeint. Es kann sich nicht darum handeln, politische oder weltanschauliche Diskussionen zu führen, dazu fehlen Voraussetzungen und Gelegenheit. Was wir unternehmen wollen, ist ein gemeinsamer Rundgang durchs Haus. Und dabei wollen wir ein bißchen auf das achten, was es eben in diesem Haus zu sehen und zu hören gibt. — Voraussetzen will ich noch, daß wir der Zentralleitung für Arbeitslager in Zürich unterstellt sind, diese wiederum der Polizeidirektion des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements in Bern.

Brief aus einem Internierten-Heim

Von einer Fürsorgerin

Meine Liebe,
 In Deinem letzten Brief forderst Du mich auf ein wenig aus meiner Arbeit zu erzählen. Das will ich gerne tun, es ist schuldig nur, daß es nicht schon lange geschehen ist. Es ist nämlich nicht ganz leicht, von Internierten und ihrem Leben in einem Heim ein richtiges Bild zu geben. Natürlich könnte ich Dir mit Wichtigkeit interessante und sensationelle Begebenheiten aufzählen, aber das war ja mit Deiner Anfrage nicht gemeint. Es kann sich nicht darum handeln, politische oder weltanschauliche Diskussionen zu führen, dazu fehlen Voraussetzungen und Gelegenheit. Was wir unternehmen wollen, ist ein gemeinsamer Rundgang durchs Haus. Und dabei wollen wir ein bißchen auf das achten, was es eben in diesem Haus zu sehen und zu hören gibt. — Voraussetzen will ich noch, daß wir der Zentralleitung für Arbeitslager in Zürich unterstellt sind, diese wiederum der Polizeidirektion des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements in Bern.

Wir lesen heute:

„L'idée marche!“
 Zur Sammlung für die Flüchtlingshilfe
 Briefe an das Frauenblatt
 Ich studierte Chemie
 Der „Todesengel“

Am Leben vorbei

Von Alma Tregor
 (Schluß.)
 Mit Groß und Mitterteit blätterte sie mandmal in dem Buche das sie damals, als es erschien, gekauft hatte, um es zu beschauen; das er ihr selber selber ausgeben hatte, nachdem sie es schon vorher im ersten Augenblick hatte. Irigendwo befand sich dieses ungebundene Exemplar noch in ihrer Widereci. Sie hatte es sich damals vor ihr selber nicht recht einzugestehen gewagt, daß es sie enttäuschte, daß es ihr nicht die Antworten und Erklärungen, die sie darauf gesucht hatte. Jetzt hätte sie das Buch, wie eine Frau nur die wollen kann, die ihr den Freund geräut hat. Nicht wie sie die halten muß, die schöner, bedeutender, reicher an Weisheit oder Verstandesgehalt ist, keine Liebe entzündet, sondern wie eine, der sie sich innerlich überlegen weiß, jedoch sie nie und nimmer begreifen kann, daß sie ihr den Menschen stellen konnte. Da nun solche Bücher, wie er sie da zusammengekauft, einem Kinde gleich, das keine Antworten gewissenhaft erwidert, aufgeben, die aber nie und nimmer aus ihm selber bekommen wären. Und was hätte sie denn eigentlich verloren? Das mußte sie sich immer wieder fragen, wenn sie sich bemüht wurde, daß sie doch eigentlich auf ein Lebenszeichen harzte, auf ein Wiedersehen. Wenn mit solchen Büchern in ihrem Schicksal gegenüberstand, was hatte dann der Mensch ihr zu geben? Aber es würde doch lange dauern, ehe sie der Stimme des Verstandes ent-

Brief aus einem Internierten-Heim

die andere: „Ich könnte schon erzählen, aber es paßt doch hier nicht.“ Daran müssen wir uns halten.
 Unser Haus ist am See gelegen, ein gemütlicher, langgestreckter Seeort, vielen unserer Internierten aus früheren Zeiten, da sie als Waise reisten, wohlbekannt. Belegzahl 300. Wenn wir erwachen, geht unser Blick in eine herrliche Gegend, und es fehlt nie an Äpfeln, die zum Morgenbrot kommen. — Wenn es Zeit wird zum Aufstehen, geht der Nachtwächter eine halbe Stunde später verarmt sich alles um Appell. Jede Internierte wird beim Namen aufgerufen, die Kranken notiert und den beiden Lagerärzten übergeben. Anschließend folgen, wenn vorhanden, einige Bemerkungen, willkommene wie z. B. die sehr verdankenswerte, berufliche, als er sie Menschen, die Rechte zu ihr Willkür, was jeder befreite, wie z. B. die Auf-forderung zur strikten Innehaltung des Aus-gangsbereichs. Solche Mitteilungen werden meistens in Deutsch und Französisch durchgegeben, der gefälligen Ausdrucksweise, doch gab es Zeiten, da neben diesen beiden Sprachen noch 14 andere gesprochen wurden.

Es ist das Wahrzeichen und das Recht der höchsten Leidenschaft, für die Hoffnungslosigkeit zu ringen, wie für die siegerste Gewähr.
 Gottfried Keller.

aber noch in derjenigen von Herkunft und Seite liegt der Grund zu vielen Schwierigkeiten, aus solchen, die nicht behoben werden können. Nach dem Morgenbrot, den die An-jahnen selber wählen können, folgt das warme Morgengessen, und nach einer Pause, da die Schlafzimmern in Ordnung gemacht werden, die Arbeit.

Diese ist genau eingeteilt; dabei wird auch auf die Fähigkeiten der Einzelnen nach Möglichkeit Rücksicht genommen. Die jungen Mädchen, zirka 60, arbeiten in Gruppen im Sauberen, Waschen, Nähen, Bügeln, Servieren. Alle Monate werden sie umverteilt. Früher, als ihnen die Arbeit noch ungewohnt war und sie noch stärker unter den Folgen der Emigration litten, alle acht Tage.

Bei den zirka 180 Frauen ist es etwas anders. Die meisten wurden uns als erholungs-bedürftig, zum Teil auch krank überwiesen. Wie würden diese arbeiten können? — Es dauerte aber gar nicht lange, so regten sich auch hier die Hände, und es war eine unserer schönsten Erfahrungen, wie, wenn auch oft nach Wochen der Krankheit und Abmagerung, Arbeitsfreude und Lebensmut sich wieder hoben.

Jetzt sieht Du hier die Küsterguppe beim Kartoffelschälen, je nach Wetter liegt sie im Hof oder in den Autobogen, im alten Villardial hat sich die Küsterguppe niedergelassen, denn, da wir eine ausgezeichnete maschinell eingerichtete Waschküche haben, besorgt und hält unter Lager noch die Wäsche zweier anderer Lager-innände. Die Strickerguppe fabriziert ungezählte Sockenpaare, eine weitere Gruppe arbeitet im Haushalt, noch eine andere beim Geschirrabwaschen. Wer arbeitsfähig ist, bekommt seinen Sold, der sonst für alle 20 Rappen beträgt, erhöht.
 Auch für die Kleidung ist sehr gut gesorgt, und viele unserer Leute erkennen Du nach ein paar Tagen kaum mehr. Die jungen Mädchen flaffieren sich gegenseitig aus, und es ist immer ein heiteres Bild, wenn der große Urlaub (alle sechs Wochen) gekommen ist. In anderen Aus-gangstagen und an den Vertagen geht einfa-cher zu. Aber ein Sich-Gehelassen nicht Du in den allerwichtigsten Fällen.
 Jeder von unseren Leuten hat eine Ausri-

Es ist das Wahrzeichen und das Recht der höchsten Leidenschaft, für die Hoffnungslosigkeit zu ringen, wie für die siegerste Gewähr.
 Gottfried Keller.

Der „Todesengel“

Unsere Stricknadeln klappern emsig. Unser Gespräch aber flackert. Wir haben von den Vätern in unserer Jugend gehört, von den Erschütterungen dort. Und nun schweigen wir niedergedrückt. Welcher Mensch mag den Mut haben, einer Mutter die Fünftilgung ihres Sohnes mitzuteilen? ruft eine von uns erregt. Da sagt ein junges Mädchen, das lange Zeit in Deutschland lebte, „ich kenne die Frau, die in Berlin das Amt ausübt, den Familien die Gefallenen-Nachrichten zu übermitteln.“ Wir sind zuerst stumm und erschrocken. Dann stellen wir Fragen.

Sie sitzt in Berlin, im OKW, an einem einfachen, kleinen Schreibtisch. Jeden Morgen häufen sich vor ihr die Briefe von den Fronten. Sie muß sie sichten und... ändern. Worte wie „unkennlich verstimmt, verbrannt, von Granaten zerfetzt“, kann man keiner Mutter weiter leiten. Schrecklich genug, ihr mitzuteilen, daß sie den Sohn verlor.

Können wir uns überhaupt vorstellen, wie eine Frau das aushält? Tagaus, tagein nur Todesnachrichten zu übermitteln? Nur Tränen sehen, nur versuchen, den Schmerz zu stillen und dabei wissen, daß die Schmerz unstillbar ist? Denn der Vater, der im Kriege fiel, wird noch dem erkrankten Sohn in seiner Erzählung fehlen, die Mutter ihr Kind nur bitterer vernichten, je älter sie wird. Und die Frau, die trüben soll, hat selbst zwei Söhne an der Front. Der älteste ist in diesen Tagen gefallen.

„Warum macht denn überhaupt eine Frau so etwas?“ fragt jemand erregt, „das ist kein Beruf für eine Frau. Sollen jene Männer den Angehörigen vom Tode ihrer Liebsten Kunde geben, die sie in den Krieg führten!“

Vorsichtig sagt das junge Mädchen: „Die Frau, die man den Todesengel des Krieges nennt, denkt nicht an Politik oder Parteien. Sie fühlt nur, daß alles Menschen sind, Menschen, die leiden, und ihnen versucht sie, ein wenig zu helfen.“ Mutter Maria hat fünf Kinder. Sie zog sie allein auf, und ernährte sie durch ihre Arbeit. Als ihr Mann starb, waren die jüngsten, ein Zwillingsspärgel, drei Jahre alt. Heute gehen sie zur Schule. Und wenn die Mutter ihren Beruf ausübt, so denkt sie, daß dadurch ihre Kinder eine gute Ausbildung erhalten können. Der Posten des „Todesengels“ wird hoch bezahlt. „Ich darf meinen Beruf niemand anderem überlassen“, hat sie einmal gesagt. „Wenn ich Frauen die Todesnachricht ihres Mannes überbringen, gehen sie oft außer sich. Sie hätten gegen Krieg und Mordtäter, — nun, und wenn andere Chinesen das hören, könnten die Verurteilten vielleicht noch angezeigt werden.“

Die Frau hat auch die Nachlassenschaften zu ordnen. Es gelangen zu ihr Briefschaften, Uhren und all die bescheidenen Gabigkeiten der Gefallenen, die letzte Erinnerung bedeuten. Sie muß sorgen, daß die Familien der Hinterbliebenen sie erhalten. Sie vermittelt, wenn die Ehefrau ein Bild vom Grabe mit dem Holzernen Kreuz erhalten will. Sie hilft, daß eine Mutter mit dem Offizier des Sohnes in Briefwechsel treten kann, oder daß der Kamerad des Gefallenen ihr vielleicht beim Urlaub einen Besuch abstatte. Die Frau, deren Beruf es ist, unendlich viel Verdienst zu erleben, ist heute nicht älter als vierzig Jahre. Sie hat junge Augen, aber ihr Gesicht ist bleich und grau, als wäre es das einer Greisin. — Können wir je dankbar genug sein, daß in unserem Lande bis heute keine Frau diesen Beruf auszufüllen hat?

Jenna Weili.

Kurze und Tagungen

50-Jahrfeier
des Frauenstimmrechtsvereins Zürich
Union für Frauenbestrebungen
Samstag, 27. November, 17 Uhr, im Kongresshaus
Aus dem Programm:
Vorträge eines Streichquartetts, Ansprache von Herrn Stadtpräsident Kobz, Vortrag von Herrn Prof. R. Frauchiger über „Die politische Mitarbeit der Schweizerfrau“.

Bernischer Frauenbund
Schrift-Delegiertenversammlung
Freitag, 28. November, im Großratsaal
zu Bern
Beginn: 9.30 Uhr.
Aus dem Programm: Berichtserstattungen, Aktuelle Tagesfragen. Fürsorge für Arme

während und nach der Kriegszeit
(Dr. M. Kiener, kantonaler Armeninspektor).
14.30 Uhr: Vortrag „Heer und Haus“.

Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich: In einem Klub, Samstag, 26. Montag, 22. November, 17 Uhr: Literarische Session. Dr. Max Röhner spricht über den „Schwäbischen Döner“. Eintritt Fr. 1.50.

Solel: Vereinigung für Frauenstimme. Mittwoch, 24. November, 20 Uhr, Krotzli: Klubabend. Mrs. Elisabeth Brandt in Zürich erzählt aus der englischen Frauenbewegung. Aufnahmefähigkeit auf Deutsch durch M. E. G. (in.).

Katation
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5. Samstag, 26. November, 17 Uhr, 322 03.
Feuilleton: Anna Herzog-Suter, Zürich, Frauenberuf. 142. Telefon 8 12 03.
Berlin
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. b. c. E. Kälin-Spiller, Kitzbühel. (Zürich).

SCHAFFHAUSER WOLLE



Das ungeheizte Schlafzimmer erfordert zum Ausgleich ein warmes, molles Bettjäckli. Ob Wolle oder Vellor, sie sind gleich schön in den Farben weiß, lach und eiel.

WOLLER & Sommer
ZÜRICH

St. Anna-Galerie
Rahmen-Vergolderei
feine fachgemäße Einrahmungen
Kunstblätter
gut gerahmte Bilder
Gemälde, Spiegel
St. Annagasse 9
Hint. St. Annahof, Bahnhofstr.
An- und Verkauf guter Gemälde

Zur Ergänzung und Erneuerung Ihres
Motivvorrates
offeriere ich meine vorzüglichen

Fleischkonserven

Pic-nic
Siedfleisch
Rindfleisch
Sandwichpaste
Farmerfleischpaste
Zungenbraten
Wienerglasch
Fleischkäse

Punktfreie Konserven
Kaninchensauce
Kaninchenfleischpaste
Mastganspaste

In allen Filialen u. Lebensmittelgeschäften

Ruff
ZÜRICH

inserieren bringt Gewinn



Alle Küchengeräte nur von
SCHWABENLAND & CIE AG.
Näscherstr. 44 Zürich 1



Langenthaler Porzellan
erfreut die Kenner und ist weitherum beliebt. Die Langenthaler Erzeugnisse stellen darum auch Geschenke dar, die immer angebracht sind und stets Freude bereiten. Zum Beispiel ein formschönes Tafel-service, ein Kaffeeservice mit apertem Dekor oder eine eigenartige Vase. Die Möglichkeiten der Wahl sind vielseitig. Wir freuen uns, Ihnen dies zu beweisen.

Baumgartner
Ihre Spezialgeschäfte für Haushaltartikel und Eisenwaren mit der ungewöhnlichen Auswahl. Zürich 6, Schaffhauserstr. 14, Tram Krone, Telefon 6 11 67

Radio Wir beraten & bedienen Sie gewissenhaft
Baumann, Koelliker
& Co. A.G., Sihlstrasse 37, Tel. 33733, Zürich

Der heimliche
Teerbaum
Marktgasse 18
Bipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Sitzmöbel und Tische
der
A.-G. Möbelfabrik Morgen-Glarus
in Horgen
Bei allen guten Möbelgeschäften erhältlich.

JUSTIZ MÖBEL
MÖBELFABRIK
ZÜRICH - LÖWENSTRASSE 101/102

Reissverschlüsse
in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im
REISSVERSCHLUSS-SPEZIALGESCHÄFT
H. MEISTER, ZÜRICH 1
Augustinergasse 42 Tel. 3 53 31

Euse Vater hat immer Orniig
Er hat halt e
VISOCLASSETTE
Privat-Bläsglasbecher mit 23 Kugeln
Fr. 28.75 + WUS
Für Haushalt, Dekoration
Privat, Vereine
Mittagessen
Farbiger Prospekt gratis
Rüegg-Naegeli
S.O. A.G. Bahnhofstr. 22, Zürich - Telefon 22 70

Metzgerei Charcuterie
J. Leutert Zürich 1
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven
Schützengasse 7
Telephon 34770
Filiale Bahnhofplatz 7



Immer noch **Vorkriegs-Qualität ohne Ersatz- und Streckmittel**

Im November: 1 Sondercoupon = 250 g pro Ration

	500-g-Becher
Vierfrucht	Fr. —.95
Zwetschgen (250-g-Dosli 55 Rp.)	Fr. 1.05
Orangen	Fr. 1.10
Kirschen *rot und schwarz (rote: 250-g-Becher 65 Rp.)	Fr. 1.20
* Erdbeer/Rhabarber	Fr. 1.25
Aprikosen (250-g-Becher 75 Rp.)	Fr. 1.35
Konfitüre aus einged. Birnensaft	Fr. 1.35
Erdbeer	Fr. 1.40

* Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich. 111-14

MIGROS

Porzellan-Malerei
Handlung und Brennerlei
Jac. Bachmann
Zürich 1, Seinaustr. 50, Tel. 33386
Erstklassige Ausführung in Porzellan und Keramik

Zoller Bahnhofstr. 35, Zürich 1
Telephon 372 40 Postcheckkonto VIII 26 185
Wolle
Pullover
in größter Auswahl
Gillower, Robas, handgestrickt - Pariser, Wiener und eigene Modelle
Anfertigung nach Maß
Reparaturen
Reißverschlüsse in allen Farben und Längen
» 75 mm an

Agis
Tafelgetränke aus Fruchtsaft u. Mineralwasser
Obst-Essig würzig, mild, aromatisch
Salat-Sauce hilft bis 75% Öl sparen garantiert naturrein
... bis heute über 51.000.000 Fl.
„Agis“ J. Stössel, Zürich